Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 66 (1979)
Heft: 11: Internationales Jahr des Kindes 1979

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vereinsmitteilungen

Herzliche Einladung zur Generalversammlung und Studientagung des CLEVS in Zürich 16./17. Juni

Jahrestagung des CLEVS gemeinsam mit der Paulus-Akademie Zürich, Carl-Spitteler-Strasse 38
Samstag/Sonntag, 16./17. Juni 1979

Schule als Lebensraum

Samstag

15.00 Generalversammlung
Traktandenliste
1. Begrüssung der Teilnehmer und Gäste
2. Protokoll der GV vom 3. Juni 1978
3. Jahresbericht des Präsidenten
4. Jahresbericht des Kassiers
5. Bericht und Antrag der Rechnungsrevisoren
6. Mitgliederbeitrag
7. Verabschiedung der Thesen zur Chancengleichheit für Knaben und Mädchen
8. Antrag der Regionalgruppe Solothurn: Mitgliedschaft und Abonnement «schweizer schule»
9. Nächste GV: Antrag des Zentralvorstandes
10. Varia

16.00 Patient Schule – eine Zwischenbilanz
Referat von Dr. Carlo Jenzer, Solothurn
Diskussion

18.30 Nachtessen

20.00 Gelegenheit zur Teilnahme an der Eucharistiefeier

Sonntag

9.00 Die weitere Entwicklung: Wünsche und Vorstellungen
Kurzreferate:
- Schule und Staat
  Dr. Iwan Rickenbacher, Schwyz
- Beziehung Lehrer-Schüler
  Dr. Toni Schaller, Sursee
- Leben im Schulhaus
  Armin Binotto, Hitzkirch
- Psychohygiene des Lehrers
  Sr. Hildegard Willi, Baldegg

anschliessend Diskussion in Gruppen

11.30 Podiumsgespräch der Referenten mit Einbezug des Plenums

12.30 Mittagessen

Zur Tagung laden freundlich ein:
Für den CLEVS: Dr. Constantin Gyr, Präsident
Für die Paulus-Akademie Zürich:
Dr. Theodor Bucher

Kosten:

Tagungsgebühr inkl. Pausenkaffees	Fr. 23.–
Nachtessen	Fr. 10.–
Mittagessen	Fr. 12.–
Einzelzimmer mit Frühstück	Fr. 23.50
Doppelzimmer (pro Person)	Fr. 15.50

Anmeldung mit genauer Adresse, Telefonnummer und gewünschten Mahlzeiten (evtl. Übernachtung) an die
Tel. 01 - 53 34 00, bis spätestens Montag, 11. Juni.
(Bitte Anmeldekarte benutzen!)
Paulus-Akademie, Postfach 361, 8053 Zürich,

Leserbriefe

Zu: «Selektionsschule – keine Lebensschule»

Angeregt durch den Artikel von Marcel Müller-Wieland, möchte ich einige Erfahrungen und Gedanken zu diesem Thema schildern.
Vor etwas mehr als fünf Jahren war ich in der leiden Situation, die 29 Schüler meiner Klasse in zwei Gruppen aufteilen zu müssen. In eine «gute» und eine «schlechte». Gegen diese gängige Bezeichnung schienen zu diesem Zeitpunkt meine langfristigen Bestrebungen, Begabungen und Stärken, nicht Schwächen hervorzuheben, realitätsfremd und wirkungslos. Die täglichen Bemühungen während zweier Jahre, den Kindern Werte menschlichen Zusammenlebens nahezubringen, wirkten mit einem Schlag verlogen. Ich musste die Klasse nach vorgegebenen Kriterien spalten. Dieselben Kinder, die ich durch viele Schwierigkeiten hindurch versucht hatte zusammenzuführen.
Die erste der drei Prüfungen fiel unterdurchschnittlich aus, was die Schulpflege veranlasste, mich zu einem Gespräch einzuladen. In den beiden folgenden Klausurproben hatte ich im grossen Rahmen legaler Möglichkeiten für zwei überdurchschnittliche Resultate zu sorgen. Der Durchschnitt war gesichert. Man war zufrieden. Enttäuscht blieben die Kinder. Einzelnen wird diese Aufteilung unüberwindbar anhaften bleiben. Auch den damals Erfolgreichen. Die Angst, abgesondert zu werden, wurde einigen zum Hauptmotiv ihres Lernens.
Die Selektion überschattet die eigentlichen Lernmotive.
Anstelle des Lernens für Noten ist das Lernen aus Interesse zu setzen. Interessiert sich aber jedes Kind für die gleiche Sache?

Das Lernangebot in der heutigen Schule ist mager. Solange jeder Schüler einer Klasse dasselbe tut wie sein Nachbar, bleibt der Unterricht arm und wenig interessant.
Die Arbeit des Schülers bedarf einer sozialen Komponente. Der Wert der Arbeit steigt im Masse ihrer Bedeutung für die Gemeinschaft. Ein Unterricht ist anzustreben, in dem jedes Kind oder eine Gruppe von Kindern innerhalb eines Sachgebietes einen Teil erarbeitet oder erforscht und so zu einer vielfältigen Darstellung des Themas beitragen kann. Diese Arbeitsweise verlangt u. a. ein schrittweises Einüben selbständigen Schaffens. Nicht alle Kinder sind zum vornherein dazu in selbem Masse fähig. Für den Lehrer ergeben sich so da und dort Gelegenheiten, sich den individuellen Schwierigkeiten des einzelnen Schülers zu widmen und ihm gezielte Bildungshilfen anzubieten.
In diesem breitgefächerten Tun entsteht nicht selten eine grosse Fülle von Fragen, die der Lehrer nicht alle angehen kann. So bietet sich öfters Gelegenheit für einen in diesem Gebiet bewanderten Schüler, aus realer Notwendigkeit Hilfe zu leisten. Nicht tangierte Fragen bleiben offen stehen und können so zu interessiertem Suchen auch ausserhalb der Schule anregen.
Die Enge der Stoffwahl, der Lerninhalte, die Vereinheitlichung der Lernmethoden durch unsere Lehrmittel fallen weg. Die Fülle begegnender Wirklichkeit kann viel umspannender begriffen werden. Nicht Vorgedachtes ist zu reproduzieren. Keine gelernten Fakten müssen apportiert werden. Das Kind erlebt sich als schöpferischen Forscher und Erfinder.
Den einengenden Forderungen der weiterführenden Klassen oder Schultypen ist das Recht auf eine möglichst interessante und vielfältige Allgemeinbildung entgegenzuhalten. Zur Allgemeinbildung wird im weitern auch die Möglichkeit zu vorurteilslosen Kontakten mit Menschen von vielerlei Begabungen und Behinderungen gehören.
Parallel möchte ich auf das Schultheater als hervorragendes Mittel zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Schülers hinweisen. Die Vielfalt der Ausdrucksweisen und die reichen Darstellungsmöglichkeiten bieten eine nicht auszuschöpfende Fülle an konkreten Bildungshilfen für jeden Schüler. Das Einfinden in den Stimmungsbereich einer darzustellenden Person und das Einfliessen von Bewegung und Sprache eröffnen dem Kind sukzessive neue Bereiche seiner Ausdrucksmöglichkeiten.
Die Schule als Bestandteil der Heranbildung unserer Kinder muss sich auf die wesentlichen Inhalte pädagogischer Arbeit besinnen, will sie der Jugend wirkliche Lebenshilfen bieten. Die Verantwortung dafür tragen vor allem die Eltern und die Lehrer in ihrer unmittelbaren Arbeit mit den Kindern. Sie müssen sich Arbeitsbedingungen erschaffen, die ihnen ein pädagogisch hilfreiches Wirken gestatten. Die beratenden und bestimmenden Behörden sollen in die Nöte praktischen Tuns eingeführt werden, um den erforderlichen strukturellen Veränderungen unterstützend beistehen zu können.

Viktor Krummenacher, Heilpädagoge,
Salmenstrasse 19, 4127 Birsfelden

Noten sind unnötig

Wir wissen es – schon lange! Für die Notengebung fehlt jede sachliche Begründung. Und doch, wir tun so, als hätten wir sie. Sie fehlt auch und ganz besonders in den Fächern, in denen sie leicht scheint: Da wo wir äusserliche Fehler markieren, da wo die Note sich freut, endlich einen Halt, ein «objektives» Merkmal gefunden zu haben: im Rechnen (zum Beispiel). Aber wer weiss, weshalb der Fehler gemacht ist? Kann der Knabe die Zahl, obwohl er gut hört, nicht behalten, fehlt ihm das Ohr-Gedächtnis? Kann er sich die Zahl nicht vorstellen, fehlt das Zahlenverständnis, oder das bildliche Vorstellungsvermögen? Ist er belastet und kann sich der Aufgabe gar nicht zuwenden (und da ist ein jeder Flüchtigkeitsfehler verständlich)? Ist er aufgeregt, könnte er es sonst? Und dieses Mädchen. Ist die Aufgabe für es schlecht gestellt (und nicht, «gemessen an der Aufgabe scheitert das Mädchen» – was wollen wir an wem messen?)? Zuletzt – was zählt mehr, eine Gedächtnisschwäche oder ein Flüchtigkeitsfehler? Einfach, scheint es. Beides gleichviel. Aber weshalb? Ja, falsch ist es, das Resultat, aber wie ist der Fehler, wo ist er und wieviel soll er zählen? Übrigens, weshalb soll ein Fehler zählen . . . ?
Noten – zuviel Arbeit. Das ginge noch, aber Noten erzwingen sinnloses Brüten über den Heften – für das Kind und den Lehrer, für ihn über 25 Heften. Immer wieder dasselbe: langweilige Stunden. Und diese Langeweile ist unproduktiv, sie bringt nichts, den Kindern nicht, dem Lehrer nicht. Wieviel Zeit gewänne der Lehrer, ja er gewänne doppelt: Für sich, zu Hause, für die Kinder in der Schule, denn all die Prüfungslektionen und Verbesserungsaufgaben (ich meine die, die sinnlos wiederholen) fallen weg. Zeit fürs Arbeiten! Prüfungen und ihre Korrekturen sind keine Arbeit, sie sind das Gegenteil.
Was wollen wir? Selbständige Kinder natürlich, aus sich arbeitende Kinder, die zupacken. Die sich interessieren können, die wollen. Und nicht immer dieses Ankurbeln-Müssen um 8.00 Uhr. Nicht immer die beklemmende Frage, was mache ich morgen mit ihnen. Aber wenn wir dieses wünschen, dann muss die Selbsttätigkeit des Kindes, seine innere Motivation, auch die Freiheit, den Weg gehen zu dürfen, den es vermag, dies alles muss oberster Wert sein. Wir verlangen von den

Kindern Selbsttätigkeit, zwingen sie aber zu Wettkampf und zur Reproduktion (und nur diese scheint messbar). An welcher Forderung werden sie sich wohl ausrichten? Zumindest: Beklagen wir uns nicht über die Kinder . . .

Nun aber das mir Wichtige: Der Fehler. Ihn diskriminieren wir, indem wir ihn zum Massstab des Schlecht-Seins machen. Und wir kennen den Fehler doch als etwas Grossartiges: Bevor man es richtig machen kann, muss man es falsch gemacht haben. Besser: Indem dieses Mädchen erkennt, worin sein Fehler liegt, hat es gleich den Schlüssel, es später wirklich besser, richtig zu machen. Es reicht schon, dass jener Knabe seine Unsicherheit bei diesem Wort bemerkt – schreibt man es mit zwei oder nur einem s –, noch weiss er es nicht, das kommt später. Aber dass er seine Unsicherheit sieht, das ist sein erstes Fundament, sich für dieses Wort die Stützen aufzubauen, die ihm später helfen, es sicher zu beherrschen (allerdings verdrängt ein rasch markierender Rotstift schnell diesen Anfang). Das heisst, wir müssen die Kinder zum Fehler aufrufen. Die Kinder zur Tat bewegen. Und für uns: Im voraus den Fehler annehmen, nicht als «Tolgge», nicht als Schmutzfleck, sondern als die Chance, entlang von ihm weiterzukommen. Wir müssen den Kindern Mut machen. Doch für ihr Können benötigen sie diesen nicht, dem Können sind sie sich sicher. Sie brauchen Mut für den Fehler – sie müssen die Angst überwinden, sich darstellen. Die Angst der Selbstdarstellung, einen Fehler zu zeigen – und dann geben wir ihnen eins aufs Dach!

Wir sind nicht ganz ehrlich. Wir haben die Schule, weil wir wissen, dass unsere Kinder lernen müssen. Lernen muss dieser, weil er es noch nicht kann. Weil er Fehler macht – und ausgerechnet dieser Anfang des Lernens, der Grund dafür soll schlecht sein. Der rote Stift, der im Produkt des Kindes Fehler anstreicht (der den Fehler als anstössig empfindet), ist Zeichen der Perversion, der Umkehrung des Wertes in der Schule: Nicht das Können des Schülers ist interessant, vor allem nicht für den Lehrer. Dafür ist er nicht zuständig. Er ist für das Nichtkönnen, für das Können-Lernen zuständig. Und dafür muss er, als echter Helfer, den Anfang kennen, und dieser ist: der besondere Fehler, das Charakteristische im Fehler. Dieses erkennend, kann er die für dieses Kind jetzt nötige Übung aufbauen, endlich kann er – und wie anders! – fachmännisch arbeiten. Zu alledem benötigt er das Sichzeigen des Kindes; sein Mut, seine ernste Mitarbeit, das ist sein Vertrauen.

Aber ob dies möglich wäre – Freude zu haben am Fehler. Das hiesse Freude haben am Kinde, nicht trotz seiner Schwächen (ein lieber Bengel, aber . . .), sondern weil es so ist.

Nein, es ist nicht genau genug: Noten sind mehr als unnötig, sie sind schädlich.

Dieter Maurer, Bonstetten

Aus Kantonen und Sektionen

Wallis:
Findet der Schulausflug statt?
Telefonnummer 181 gibt Auskunft

Mit den dreistelligen Dienstnummern können die PTT-Betriebe der Öffentlichkeit zahlreiche Dienstleistungen anbieten.
So auch die Telefonnummer 181, die noch zu wenig bekannt ist. Über diese Nummer können Meldungen von regionalem und auch lokalem Charakter wie Veranstaltungen, Schulausflüge usw. bekanntgegeben werden
Diese Meldungen dürfen jedoch nur Angaben betreffend die Durchführung oder Verschiebung von Veranstaltungen, Ausflügen usw. beinhalten.
Wie und unter welchen Bedingungen kann man von der Nummer 181 profitieren?
Bereits am Vorabend informiert der Lehrer oder eine andere verantwortliche Person den Auskunftsdienst (Telefonnummer 111) über Ausflüge, Sporttage usw., die für den nächsten Tag vorgesehen sind. Dies erlaubt es den PTT-Betrieben, zwei Magnetbänder mit den entsprechenden Texten (die Veranstaltung findet statt / die Veranstaltung findet nicht statt) vorzubereiten.
Am andern Morgen, mindestens eine halbe Stunde bevor die Anfragen der Schüler zu erwarten sind, hat der Lehrer seinen Entscheid der Nummer 111 mitzuteilen.
Beispiel: Wenn also die Schüler ab 7.00 Uhr bei der Nummer 181 anfragen können, so muss der Lehrer bis spätestens 6.30 Uhr seinen Auftrag der Nummer 111 mitgeteilt haben.
Sollten am gleichen Tage mehrere Klassen desselben Ortes einen Ausflug planen, so wäre es aus Wirtschaftlichkeitsgründen (Besprechen nur eines Bandes) wünschenswert, dass sich die Verantwortlichen untereinander absprechen und dem Auskunftsdienst nur einen einzigen, für sämtliche Klassen gültigen Auftrag erteilen.
Für jede Meldung wird eine Taxe von Fr. 1.– erhoben, die dem Auftraggeber auf der Telefonrechnung verrechnet wird.
Anderseits kostet jede Anfrage bei der Nummer 181 den Anrufenden Fr. –.20.
Die Kreistelefondirektion hofft, dass dank diesen Erläuterungen in Zukunft Missverständnisse auf beiden Seiten vermieden werden, und dadurch die Nummer 181 voll zur Geltung kommt. Für weitere Auskünfte steht Ihnen die Nummer 116 (Aufsicht des Auskunftsdienstes) gerne zur Verfügung.